Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 18. August 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 384. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Vorzeitige Kämpfe mit den Franzosen durch die Angriffslust unserer Truppen. Das Geheimnis von Lüttich entschleiert.

Ungewollte Begegnungsgefechte.

Die Armeeleitung gibt durch das Wolff'sche Telegraphenbureau bekannt, daß es sich in Elsaß bisher nur um Gelegenheitsgefechte gehandelt hat. Über vorzeitigen Zusammenstöße (wie sie 1870 auch stattfanden) wird weiter mitgeteilt:

Berlin, 18. August. (W. T.-B.) Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. An 1½ Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hatte eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. d. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbatterien mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben; jedenfalls sind sie nicht vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt wieder erreicht. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

*

Preßstimmen.

Berlin, 18. August. (W. T.-B.) Zu dem unerfreulichen Ausgang des Treffens am Paß bei Schirmeck sagt die „Vossische Zeitung": Die Meldung des Generalstabes zeigt, wie ernst es letzterem mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen bekannt zu geben, auch wenn sie für uns nicht erfreulich klingt. Es handelt sich bei diesem Gefecht um kein größeres Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang.

Im „Lokalanzeiger" liest man: Die Depesche über den Kampf bei Mülhausen erklärt, daß der Feind, der dort war, nicht scharf verfolgt wurde. Es war war nicht beabsichtigt gewesen, ihm eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er so geschlagen wurde, daß er sich auf Belfort entfernte. Gelegenheitsgefechte sind in der Kriegsgeschichte häufiger, als man annimmt. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß deutsche Truppen in Gelegenheitsgefechten fast immer erfolgreich sind. Dies ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär sich jeder Situation sofort anzupassen vermag. Die Warnung des Generalstabes vor übertriebener Tollkühnheit, welche an die Meldung über den Ausgang des Treffens an dem Paß von Schirmeck geknüpft wird, erscheint dem „Lokalanzeiger" durchaus angebracht.

Die „Post" meint zu diesem Mißerfolg von Schirmeck: Wir unterschätzen unseren Gegner nicht, weder der Zahl noch der Kraft nach. Wir wissen, daß wir mit den Franzosen sehr viel zu tun bekommen werden. Es zeigt sich wieder, wieviel vom Terrain abhängt und welchen Vorteil derjenige hat, der es genau kennt. Über den geringfügigen Mißerfolg können wir, so bedauerlich er auch ist, hinwegkommen.

Ein Erlaß des Kaisers.

Alle Personen des Soldatenstandes erhalten nach 25jähriger aktiver Dienstzeit das Dienstauszeichnungskreuz.

Berlin, 18. August. Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlaß des Kaisers vom 16. d. Mts. bestimmt, daß den höheren, mittleren und unteren Beamten, sowie den Personen des Soldatenstandes von Heer, Marine und Schutztruppen vom Feldwebel abwärts nach 25jähriger aktiver Dienstzeit das von König Friedrich Wilhelm III. für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz verliehen werden soll.

Kämpfe in Togo.

Hauptmann Pfaehler gefallen.

Berlin, 18. August. (W. T. B.) In Togo sind bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfaehler von der Polizeitruppe gefallen und drei andere Deutsche leicht verwundet worden.

In unsere Kolonie in Togo sind bekanntlich sowohl Engländer wie Franzosen eingedrungen.

Bleibt Portugal neutral?

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt uns mit, daß keine Nachricht bei ihr eingegangen sei, die zu der Annahme berechtigt, daß das Gerücht von einer Beteiligung Portugals an dem gegenwärtigen Konflikt entspräche und hält es für der Wahrscheinlichkeit entbehrend.

Das Geheimnis von Lüttich.

Der Generalquarttiermeister des Heeres, v. Stein teilt mit:

Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden, und zwar sind uns Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch Mannschaften nach Lüttich entsandt wurden, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten, vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden, mit Beginn des Krieges wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nicht mobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Die Truppen erhielten dann zur Verstärkung ihre Ergänzungsmannschaften. Zwei Regimenter wurden nachgeschoben, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten.

Unser Gegner zählte bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten könnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen, gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat das Wort gehalten, nun die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort, sich nach kurzer Beschießung zu ergeben. Die noch erhaltenen Mittel der Besetzung erreichten dadurch ihr Ende. Die Forts aber; gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und besser zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Die Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages durch Belgien

zeigt, daß Belgien sein Schicksal auf Gedeih und Verderb mit dem Frankreichs und Englands verknüpft hat. Man kann zwischen den Zeilen der Antwort Belgiens, die wir schon gestern sowohl in der ganzen Auflage unseres Blattes mitteilen konnten und außerdem durch Extrablatt bekannt gegeben haben, lesen, daß Belgien diese Festlegung heute bereut, aber nun nicht mehr zurückkann, nachdem es französische Truppen im Lande hat.

Von unserem Kaiser und unserer Reichsregierung war es jedenfalls außerordentlich ritterlich gehandelt, daß sie Belgien nochmals goldene Brücken zum Rückzuge bauten, nachdem das kleine Königreich durch den überraschenden Fall Lüttichs hat empfinden müssen, was es heißt, mit Deutschland Krieg zu führen. Es war um so ritterlicher, als Belgien durch die bestialische Art, wie es die unschuldige deutsche Zivilbevölkerung mißhandelt und teilweise abschlachtete, sowie durch den niederträchtigen Franktireurkrieg eigentlich den Anspruch auf Nachsicht verwirkt hatte. Trotz der Eroberung von Lüttich hat unser Kaiser dem König von Belgien noch einmal versprochen, daß wir keine belgischen Landesteile uns aneignen würden, wenn Belgien nur Frieden schlösse. Belgien hat diesen hochherzigen Friedensvorschlag, zu dem sich kaum eine andere siegreiche Macht einem kleinen Feinde gegenüber entschlossen haben würde, rundweg abgelehnt. Das ändert natürlich die Situation. Nun mag Belgien auch die Folgen tragen.

Im übrigen erklärt es sich wohl durch die Verhandlungen zwischen Berlin und Brüssel, daß wir seit dem Fall von Lüttich über die weitere Tätigkeit unserer Truppen in Belgien nichts gehört haben. Nun wird das wohl schnell anders werden.

*

Preßstimmen.

Der Telegraph übermittelt uns aus Berlin zu der Angelegenheit die folgenden Preßstimmen:

Berlin, 18. August. (W. T.-B.) Zur Ablehnung des letzten Angebots an Belgien sagt die „Freisinnige Zeitung": Belgien darf und kann sich nunmehr nicht beklagen, daß es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die versöhnliche Hand Deutschlands zurückgewiesen und es will zu unseren Feinden gehören und dementsprechend behandelt werden.

Im „Berliner Tageblatt" heißt es: Man kann es nur begrüßen, daß die deutsche Regierung noch einmal in so warmen und eindringlichen Worten der belgischen Regierung den Frieden angeboten hat. Die belgische Regierung hat dies Friedensangebot kurz und in kühlen Worten abgelehnt. Es mag sein, daß der König von Belgien und seine Minister wirklich von der Empfindung geleitet werden, daß sie durch internationale Verpflichtungen gebunden seien. Es kann auch sein, daß sie ihre Hoffnungen auf den Beistand der französischen Armee und vielleicht auch auf den diplomatischen Beistand Englands im Augenblick des Friedensschlusses setzen."

Die „Deutsche Tageszeitung" äußert: Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße geübte und wiederholt bekundete Langmut des Deutschen Reiches zu Ende ist; Belgien wird die Folgen voll zu tragen haben für das deutsche Blut, welches auf belgischem Boden geflossen ist, und für das niederträchtige entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder und deutsche Soldaten. Eiserne Härte ist einem solchen Volke gegenüber eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Die „Vossische Zeitung" sieht in der Antwort Belgiens den denkbar stärksten Beweis dafür, daß zwischen Belgien, Frankreich und England bindende Abmachungen für einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen waren, die jetzt nicht wieder rückgängig gemacht werden können.

In der „Nationalzeitung" wird gesagt: Der belgische Staat und das belgische Land werden fortan ohne Rücksicht auf die ehemalige Neutralität behandelt werden und müssen die ganze Schwere des Krieges erfahren.

Die „Post" meint, die Antwort auf die Erklärung der belgischen Regierung könne nur durch unser Heer gegeben werden.

Der Rückzug der belgischen Truppen aus Lüttich wird jetzt auch in belgischen Blättern und von belgischen amtlichen Stellen in verschleierter Form zugegeben. Das in Amsterdam erscheinende „Algemeen Handelsblad" vom 10. August bringt aus dem „Handelsblad von Antwerpen" folgende Mitteilung des belgischen Generalstabs vom 7. August:

„Die deutschen Truppen, die unser Land überrumpelt haben, sind zwei Tage lang durch die heldenhafte Verteidigung der verstärkten Festung Lüttich festgehalten worden. Diese Stellung, die bis jetzt von einer mit der Deckung der Mobilmachung belasteten starken Garnison besetzt war, soll von heute ab der eigenen Kraft überlassen werden. Lüttich ist eine Stellung, zusammengesetzt aus Forts, deren Form eine isolierte Verteidigung ohne Mithilfe einer zentralen Garnison zuläßt. Die verstärkte Garnison, die in den letzten Tagen zahllose Scharmützel zu bestehen hatte, wird sich also der Hauptmacht unseres Heeres anschließen, die bereit ist, gemeinsam mit den Franzosen und Engländern die Eindringlinge zurückzuschlagen."

Die Deutschen in dem eroberten Lüttich.

In das von den Deutschen besetzte Lüttich ist ein Mitarbeiter der Brüsseler Zeitung „Dernière Heure" mit einiger Mühe hineingekommen; hier ein Stück seiner Schilderung:

„Wir nähern uns dem Fort Loncin, dann Ans. Und da sehen wir die ersten fremden Uniformen, von deutschen Infanteristen getragen, die plötzlich auf der Schwelle der wenigen Häuser des Dörfchens erscheinen. „Wer da?" ruft einer. Und darauf: „Entrer, plus sortir." Und wir stapfen weiter nach Lüttich hinein. Der Weg ist ganz mit deutscher Infanterie besetzt, die nahe bei den zu Pyramiden zusammengesetzten Gewehren ausruhen. Wir kommen in die Rue Ste. Marguerite. Überall deutsche Truppen. Wir gehen, ohne behindert zu werden und ohne eine Bemerkung zu hören, durch mindestens zwei Regimenter hindurch. Vor der Kirche Ste. Marguerite treffen wir die ersten Lütticher. Sie erzählen uns, daß die Eroberer sich korrekt betragen. Die Soldaten bezahlen alles, was sie in den wenigen offenen Läden kaufen, bar. Sie bezahlen sogar 1 Mark, wenn 1 Franc gefordert wird. Wir gehen weiter. An den Mauern und Hauswänden allerlei Bekanntmachungen: die eine regelt die Preise der Lebensmittel; eine andere befiehlt der Bürgerwehr, in Uniform in dem und dem Bureau zu erscheinen und dort die Waffen abzuliefern; eine dritte fordert alle Bürger zur Waffenabgabe auf und bedroht die, in deren Besitz man Waffen findet, mit dem Tode durch Erschießen; eine vierte droht damit, die deutsche Artillerie auf der Zitadelle werden die Stadt unter Feuer nehmen, wenn sich die Fälle, da Bürger auf Soldaten geschossen haben, wiederholen sollten. Endlich sind wir im Herzen der Stadt, auf dem St. Lamberts-Platz. Hier wird gerade für die Truppen gekocht und die Suppe verteilt. Die Deutschen wohnen in den öffentlichen Gebäuden, in der Universität und den Schulen, nicht aber in Privathäusern. Die belgischen Fahnen wehen noch überall auf den amtlichen Gebäuden, selbst da, wo deutsche Truppen einquartiert sind. Nirgendwo sieht man deutsche Flaggen. Auf dem Platz vor dem Palast des Fürstbischofs werfen deutsche Soldaten den dort umherschwärmenden Tauben Brot zu wie auf dem Markusplatz in Venedig . . ."

Roheiten gegen deutsche Geistliche in Belgien.

Die Belgier gelten als streng kirchlich erzogene Leute. In ihrer sinnlosen Wut haben sie auch die katholischen Geistlichen deutscher Staatsangehörigkeit nicht verschont. Einem Berichte des aus Krefeld stammenden, jetzt aus Belgien vertriebenen Kaplans Paul Drossert in der Krefelder „Niederrh. Volkszeitung" entnehmen wir darüber folgende Schilderung:

„Wir waren zu zwei Geistlichen. In Brüssel angekommen wurden wir gefaßt und zum Bureau des Stationschefs gebracht. Im Bureau des Stationschefs waren hohe französische Beamte anwesend. Aus den telephonischen Gesprächen dieser Beamten mit der französischen Delegation erfuhren wir, daß Mitglieder der französischen Kriegsbehörde bereits in Brüssel anwesend waren. Etwa **40 belgische Züge** waren nach der französischen Grenze bereits abgefahren, **um die französischen Truppen abzuholen.**

Nach einigen Stunden kam die Brüsseler Gendarmerie vorgefahren. Wir zeigten unsere Papiere mit der Urkunde der belgischen staatlichen Anstellung. Zur Antwort erhielten wir von den belgischen Beamten Faustschläge in das Gesicht; wir wurden auf das gröbste beschimpft; es wurde uns unter Androhung neuer Gewalttaten verboten, das Geringste zu erwidern. In Ketten geschlossen wurden wir unter dem Gejohle der Menge in ein bereitstehendes Automobil geführt und zur Gendarmerie gefahren. Vor dem Gendarmeriegebäude wurden wir von etwa 30 Gendarmen aus dem Automobil gezogen, zu Boden geworfen, mit Faustschlägen und Fußtritten mißhandelt und dann zum Bureau des Gendarmeriechefs geführt. Während des Verhörs kam dreimal ein Gendarm und schlug uns zu Boden. Dann wurden wir in Gegenwart von etwa 50 Gendarmen vollständig entkleidet und etwa drei Stunden lang mißhandelt. Wir wurden beschimpft mit Ausdrücken, die man nicht wiedergeben mag, bespuckt, mit Faustschlägen, Fußtritten, Gummischläuchen, Gewehrkolben, Sporen usw. traktiert und vielleicht zehnmal zu Boden geschlagen. Danach konnten wir die Kleider wieder anlegen und wurden dann in Ketten geschlossen zum Justizpalast übergeführt. Nach unserer Freilassung erreichten wir über Antwerpen unter großen Schwierigkeiten die holländische Grenze.

Ein Opfer des Lütticher Pöbels in Leipzig.

Am Donnerstag nachmittag hielt sich im Dienstzimmer auf Bahnhof Paunsdorf (Sachsen), ein armes, mit Messerstichwunden an beiden Armen und in der Seite überdecktes, deutsches Dienstmädchen auf! Das arme Mädchen kam direkt aus Lüttich, wo unsere braven Soldaten es, in einem Speicherraum seiner belgischen Herrschaft eingeschlossen, noch rechtzeitig vor dem Hungertode gerettet haben. Das Mädchen ist vom Mob in dieser bestialischen Weise gemißhandelt worden und von seiner Herrschaft, aller Mittel entblößt, eingesperrt und fünf Tage ohne Nahrung gelassen worden, damit durch sein Absterben ein Zeuge über die Grausamkeiten gegen Deutsche weniger sei.

Dritte Verlustliste.

Berlin, 17. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3.

Infanterieregiment Nr. 17:
1 Musketier leicht verwundet.

Infanterieregiment Nr. 18:
tot: 9 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier; schwer verwundet: 16 Musketiere, 1 Unteroffizier, 1 Vizefeldwebel der Reserve, 1 Oberleutnant der Reserve; leicht verwundet: 17 Musketiere, 1 Unteroffizier der Reserve, 1 Einjähriger Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve, 1 Stabsarzt der Reserve; vermißt, 6 Musketiere, 1 Unteroffizier.

Infanterieregiment Nr. 20:
tot: 16 Musketiere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve 1 Vizefeldwebel der Reserve; schwer verwundet: 24 Musketiere, 1 Gefreiter, 3 Einj. Unteroffiziere, 1 Vizefeldwebel der Reserve: 1 Leutnant der Reserve; leicht verwundet: 11 Musketiere 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Vizefeldwebel der Reserve; vermißt: 51 Musketiere, 1 Einj. Freiwilliger, 11 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Vizefeldwebel, 1 Vizefeldwebel der Reserve; 1 Vizefeldwebel erkrankt.

Füsilier-Regiment Nr. 33:
Tot: 36 Füsiliere, 1 Gefreiter der Reserve, 3 Unteroffiziere, 1 Unteroffizier der Reserve, 3 Sergeanten, 1 Leutnant, 2 Leutnants der Reserve, 1 Oberleutnant, 1 Hauptmann; schwer verwundet: 40 Musketiere, 1 Einj.-Freiwilliger, 3 Gefreite, 2 Vizefeldwebel, 1 davon gestorben, 1 Feldwebel, 1 Leutnant, 1 Leutnant der Reserve; leicht verwundet: 17 Füsiliere, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere, 1 Einj.-Unteroffizier, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Leutnant, 1 Leutnant der Reserve; vermißt: 31 Füsiliere, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Vizefeldwebel.

Füsilier-Regiment Nr. 35:
Tot: 23 Füsiliere, 3 Gefreite, 1 Unteroffizier, 1 Sergeant; schwer verwundet: 22 Füsiliere, 2 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Einj.-Unteroffiziere, 1 Unteroffizier der Reserve; leicht verwundet: 1 Füsilier; vermißt: 11 Füsiliere, 2 Unteroffiziere der Reserve; gefangen: 2 Füsiliere, 1 Unteroffizier, 1 Feldwebel, 3 Leutnants.

Füsilier-Regiment Nr. 40:
Tot: 8 Füsiliere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve; schwer verwundet: 6 Füsiliere, 2 Unteroffiziere; leicht verwundet: 8 Füsiliere, 1 Unteroffizier; vermißt: 2 Füsiliere.

Infanterie-Regiment Nr. 41:
Tot: 3 Musketiere; schwer verwundet: 2 Musketiere, 1 Leutnant; leicht verwundet: 2 Musketiere.

Infanterie-Regiment. Nr. 76:
Leicht verletzt: 1 Musketier; vermißt 1 Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 131:
1 Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen, 1 Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 140:
1 Musketier infolge eines Unglücksfalles gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 143:
Tot: 1 Musketier; schwer verwundet: 3 Musketiere, davon einer gestorben, 1 Gefreiter; leicht verwundet: 6 Musketiere

Infanterie-Regiment Nr. 147:
Tot: 7 Musketiere, 1 Gefreiter; schwer verwundet: 6 Musketiere 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 15 Musketiere, 1 Einj.-Freiwilliger, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier. 1 Leutnant der Reserve.

Infanterie-Regiment Nr. 151:
Gefallen: 1 Musketier:

Infanterie-Regiment Nr. 165:
Tot: 3 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger-Gefreiter, 1 Sanitätsgefreiter; schwer verwundet: 13 Musketiere, 1 Gefreiter 1 Einjährig-Freiwilliger-Gefreiter, 2 Einjährig-Freiwillige-Unteroffiziere; leicht verwundet: 7 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Gefreiter d. Res., 1 Leutnant, 1 Hauptmann, vermißt 4 Musketiere; 2 Unteroffiziere d. Res.

Infanterie-Regiment Nr. 171:
Tot: 2 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Leutnant; schwer verwundet: 6 Musketiere; leicht verwundet: 4 Musketiere, 1 Gefreiter d. Res., 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, 1 Leutnant d. R.

Kürassier-Regiment Nr. 5:
Schwer verwundet: 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 1 Gefreiter.

Dragoner-Regiment Nr. 1:
Tot: 1 Dragoner, 1 Leutnant; schwer verwundet: 1 Dragoner, 1 Gefreiter; leicht verwundet: 1 Dragoner, 1 Sergeant.

Dragoner-Regiment Nr. 5:
Tot 2 Dragoner; vermißt 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 7:
Schwer verwundet 1 Dragoner, 1 Rittmeister; leicht verwundet 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 11:
Leicht verwundet: 1 Sergeant.

Husaren-Regiment Nr. 5:
Tot 1 Husar.

Husaren-Regiment Nr. 7:
Gefangen: 1 Husar, auf Patrouille durch Franktireurs unter Feuer genommen.

Ulanen-Regiment Nr. 1:
Schwer verwundet: 1 Ulan, inzwischen verstorben.

Ulanen-Regiment Nr. 12:
Tot: 1 Ulan.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4:
Tot: 1 Jäger; vermißt: 1 Jäger, 1 Gefreiter; gefangen: 1 Gefreiter.

Feldartillerie-Regiment Nr. 1:
Leicht verwundet: 1 Oberleutnant.

Feldartillerie-Regiment Nr. 60:
Leicht verwundet: 1 Kanonier; vermißt: 1 Kanonier.

Feldartillerie-Regiment Nr. 82:
Leicht verwundet: 1 Unteroffizier, wieder dienstfähig.

Fußartillerie-Regiment Nr. 16:
Schwer verwundet: 1 Kanonier; gefangen: 1 Kanonier.

Pionier-Bataillon Nr. 4:
Schwer verwundet: 2 Pioniere, 2 Gefreite, 1 Leutnant; leicht verwundet: 1 Pionier; vermißt: 1 Pionier.

Pionier-Bataillon Nr. 24:
Tot: 1 Gefreiter; schwer verwundet: 1 Vizefeldwebel; leicht verwundet: 2 Pioniere.

Fliegerabteilung:
Leicht verwundet: 1 Leutnant.

Die Kartoffeleinfuhr aus Holland erlaubt.

Amsterdam, 18. August. (W. T.-B.) Der „Telegraaf" hat vorgestern behauptet, daß die holländische Kartoffelausfuhr nach Deutschland die Neutralität verletze. Offiziell wird dieser Behauptung widersprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegführenden Partei Lebensmittel zuführen dürfen.

Ein Offizier als schwedischer Kriegsminister.

Stockholm, 16. August. Staatsminister Hammerskjöld hat seine Entlassung als Kriegsminister eingereicht. Der Minister ohne Portefeuille, Oberst Moercke, wurde zum Kriegsminister ernannt. Hammerskjöld bleibt Ministerpräsident.

Der letzte Grund des Krieges.

Der nach Berlin zurückgekehrte Londoner Mitarbeiter der „B. Z. am Mittag" macht einige interessante Mitteilungen über die Vorgeschichte der englischen Kriegserklärung, denen folgendes entnommen sei:

Was überhaupt an Kriegsstimmung in England vorhanden ist, wurde einzig und allein von Zeitungen künstlich erzeugt, und zwar von der kleinen Gruppe der Northcliffblätter (Harmsworth), die für den hartköpfigsten Tory-Imperialismus schreiben. Die liberalen ministeriellen Zeitungen haben den Krieg bekämpft, aber sie haben dies so ungeschickt getan wie alles, was sie zum Ausdruck ihrer zuweilen zur Schau getragenen „Deutschfreundlichkeit" unternehmen. Über die Infamien, die sich die in russischem Solde marschierende „Times" leistete, die vom „Sprachrohr Englands" zum Schandmaul Englands herabgesunken ist, über diese Infamien wird später nach dem Kriege vor der gesitteten Welt abzurechnen sein. Die Niedertracht der Insinuation, dieser Krieg mit Rußland gegen Deutschland müsse „im Namen der Zivilisation" geführt werden, wurde schon in England elbst beantwortet: alle englischen Hochschulprofessoren haben gegen den Krieg protestiert, der gegen ein Land geführt werde, das an der Spitze von Kunst, Wissenschaft und Zivilisation stehe. Es ist nicht wahr, daß England wegen der Neutralität Belgiens Krieg führt. Dies war bestenfalls der Anlaß. Eine Entrüstung über „Völkerrechtsverletzungen" ist dem praktischen englischen Staatsmann ganz fremd. Die politische Geschichte Englands (in seinen Kämpfen gegen Holland, Frankreich usw.) ist eine reiche Folge solcher Rechtsbrüche. Tatsächlich hat Lord Haldane schon am 31. Juli, also lange vor der belgischen Invasion, im National Liberal Club das offene Geständnis gemacht, daß die britische Regierung mit den Mächten des Dreiverbands durch dick und dünn marschieren werde. Es ist aber auch nicht wahr, daß England durch (geheime oder ungeschriebene) Verträge zur Kriegsteilnahme gezwungen gewesen ist.

Der Artikelschreiber erwähnt das Schreiben Greys von 1912 an die französische Regierung, worin er „die Bereitwilligkeit Englands feststellte, in einem sich ergebenden Gefahrenmoment über gemeinschaftliches Vorgehen zu beraten, ohne bis dahin der Selbständigkeit der beiden Regierungen präjudizieren zu wollen". Das Blatt fährt fort:

Grey hatte guten Grund, über diese Dinge so aufrichtig zum Parlament zu sprechen; denn in diesem Augenblick hatte er das Haus, das erst „selbst entscheiden" sollte, schon düpiert. Der Angelpunkt seiner Rede war das in stockendem Trotz hervorgestoßene Geständnis: England war ganz frei — bis gestern! Up till yesterday. Diese drei Worte waren die Kriegserklärung. Erst am Tage zuvor hatte Grey zum ersten Male dem französischen Botschafter ein bindendes Hilfeversprechen gegeben. In dem Geständnis, daß England um jeden Preis an der Dreiverbandspolitik festhalten müsse, daß es zu schwach sei in „splendid isolalion", allein, aus eigener Kraft, die Last des imperialistischen Gedankens weiterzuwälzen, **in diesem Schwächegeständnis liegt der wahre Grund des englisch-deutschen Krieges.** Die Engländer sind ein müdes Volk geworden, das nur noch liegen und besitzen will. Morgen schon könnte es nicht einmal mehr zum Schutz seiner Größe kämpfen, so gesellt es sich heute ohne Haß allen Feinden Deutschlands zum letzten Versuch, ob sie vielleicht alle zusammen das Wachstum deutscher Macht zerbrechen können.

England hat den Krieg gewollt.

Die „Weser-Ztg." berichtet über eine französische Offenherzigkeit: „Heute liegen französische Zeitungen vom 3. August vor, die von deutschen Reisenden aus Paris mitgebracht worden sind. Sie enthalten sämtlich wüste und unwahre Angriffe auf das „perfide Deutschland", das Frankreich im tiefsten Frieden meuchlings überfallen habe. Man stellt Frankreich als ein Opfer dar, das an der ernsten Wendung der Dinge unschuldig sei. Sonst aber ist man offenherzig und gibt ohne Rückhalt zu, daß England den Krieg vorbereitet und gewollt habe. Dem im französischen Süden weit verbreiteten „Eclaireur de Nice" entstammt folgende Stelle:

„Schon heute können wir mit der größten Genugtuung feststellen, daß das geschickte politische Manöver, das von unserem Herzensfreund England ausgeführt wurde, vollauf gelungen ist. Für jeden, der im Laufe der letzten 12 Jahre mit Aufmerksamkeit die Schwankungen der

auswärtigen Politik verfolgt und dabei besonders das Augenmerk auf die Streitkräfte der einzelnen Mächte gerichtet hat, ist

die Geschicklichkeit, mit der England seinen Rivalen zur See hinters Licht geführt hat,

wirklich bewundernswert. Die **Flottenparade von Spithead** (im Juli d. Js.) bedeutete tatsächlich nichts anderes, als

die volle Mobilisierung der Heimatflotte,

wenn auch, um den Schein zu wahren, einige Reservisten nach der Parade ausgeschifft wurden."

Dieses Zugeständnis ist ja sehr interessant und geschichtlich wertvoll. Hinters Licht haben wir uns von England aber nicht führen lassen, denn wir haben unsere Flotte trotz aller Drohungen und Abrüstungsvorschläge Englands stetig ausgebaut und unsere Marine wußte ganz genau, was sie von der letzten Riesenparade der Flotte des „friedliebenden" England zu halten hatte, da bei der letzteren mehr Schiffe zusammengezogen waren wie selbst bei der Flottenschau zur Krönung König Georgs. Warum? Glaubt man, das wäre unserer Marine, unserer Regierung und unserem Volke nicht aufgefallen?! Für so simpel soll man uns doch nicht halten.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

Nach einer Meldung der Amsterdamer Zeitungen ist **der englische Torpedobootszerstörer „Bullfinch" in der Nordsee mit dem holländischen Dampfer „Cinderdic" zusammengestoßen und sofort gesunken. Ein Teil der Besatzung ist ertrunken,** während die übrige Mannschaft von dem Holländer gerettet wurde.

Der Torpedobootszerstörer „Bullfinch" gehört zu der aus 36 Zerstörern bestehenden „C"-Klasse der englischen Zerstörerflotte. Zu dieser Klasse zählen die Zerstörer, die in den Jahren 1899 bis 1904 fertiggestellt wurden. Diese Boote haben ein Deplacement von 355 bis 430 Tonnen. Ihre Artillerie besteht aus einem Zwölfpfünder und fünf Sechspfündern. Die Geschwindigkeit der Boote der „C"-Klasse beträgt 27 bis 34 Knoten.

Wie es bei Lagarde zuging.

Schilderung eines Verwundeten.

Unter den Verwundeten im Roten-Kreuz-Spital in München befinden sich mit einem Brustschuß ein Vizefeldwebel, Kunstmaler von Beruf und Schüler von Franz Stuck. Er erzählte einem Mitglied der Redaktion der „Münch. Neuesten Nachrichten" über die Grenzkämpfe mit den Franzosen.

„Unsere Stimmung war prachtvoll, und je mehr die Kugeln pfiffen, desto schneidiger gingen wir vor. Auch möchte ich noch sagen — ein Infanterist tut dies zwar nicht gern — unsere Artillerie, die schießt, das ist eine wahre Freude. Beim dritten Schuß ist der Kirchturm schon weg. Die Franzosen dagegen! Schade um die schöne Munition! Ihre Munitionskolonnen haben wir gestürmt. Die Pferde hatten sie an die Bäume gebunden, und eine Fahne haben wir auch schon erobert. Die feindliche Grenze passierten wir mit lautem Hurra! Besonders ein Ort zeichnete sich durch die Gehässigkeit seiner Bewohner aus. Das Dorf war durch Jäger besetzt gewesen, die lebendig nicht mehr davongekommen wären. **Sie legten aber ihre Uniformen ab und sind unbewaffnet wie friedliche Bürger aus dem Orte weggegangen.** Auf sie schossen wir natürlich nicht. Als wir aber ins Dorf kamen, wurden wir **mit Gewehrschüssen aus den Häusern empfangen.** Daß die Zivilbevölkerung auf uns geschossen hat, ist einwandfrei nachgewiesen. Am Abend kamen wir um 9 Uhr ins Gefecht. Ein Regiment hatte gegen einen überlegenen Feind eine wichtige Stellung erobert. Es war aber zunächst zweifelhaft, ob sie gehalten werden konnte. Wir erhielten deshalb Befehl, nachts gegen 10 Uhr unsere Stellung mit der unseres Bruderregiments zu tauschen. Früh 5 Uhr begann die Artillerie ihre Tätigkeit. Der erste Schuß saß im Zentrum des Dorfes, der dritte auf den Zentimeter genau im Schützengraben des Feindes. Im Sturm ging es auf das Dorf zu. Erst am Bahnhof bekamen wir mörderisches Feuer, als wir aufs freie Feld hinaus mußten. Da bekam ich den Brustschuß. Ich kroch, neben mir schlugen die Schrapnells ein, auf allen Vieren den Abhang hinauf, **dem Verbandsplatz zu. Dort waren wir, trotzdem die Fahne mit dem Roten Kreuz ständig geschwungen wurde, vor dem feindlichen Feuer nicht sicher. Sie schossen auf den Verbandsplatz und auf Verwundete."**

Diese infame, völkerrechtswidrige Kriegführung der Franzosen und Belgier wird von allen Seiten bestätigt.

Zur Solidarität des Germanentums.

Eine Versammlung der dänischen Kolonie in Berlin

fand am Sonntag nachmittag im „Rheingold" statt. Sie war sehr stark besucht. Durch eine kurze Ansprache wurde den Teilnehmern dargelegt, in welcher Weise den dort ansässigen Dänen anheimgestellt werden sollte, zu zeigen, wie sie genossene Freundschaft und Gastfreiheit würdigen. Eine größere Summe wurde an Ort und Stelle gesammelt, darunter Beiträge von fünfhundert Mark. Von einer Anzahl von dänischen Arbeitern wurden sogar wöchentliche Beiträge von fünf Mark gezeichnet. Eine größere Anzahl von dänischen Familien erbot sich, Kinder, deren Väter im Felde sind, zu verpflegen. (Bravo!) Eine einmütige Stimmung beseelte die Versammlung.

Eine Proklamation des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 17. August. In dem Erlaß, den der Großherzog an das mecklenburgische Volk gerichtet hat, heißt es: Im Begriff, Mich zu Meinen Truppen ins Feld zu begeben, erflehe Ich Gottes reichsten Segen auf Mein geliebtes Land, auf Mein treues Volk herab. Möge Gott der deutschen Kriegsmacht zum siegreichen Kampfe helfen und dem deutschen Vaterlande ruhmvollen Frieden verleihen. Möchte Mein geliebtes Land die schweren Zeiten des Krieges gut überstehen und ein jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß die Folgen des Krieges leichter getragen und schnell überwunden werden.

Die Gefallenen.

Der nach amtlicher Bekanntmachung vor dem Feinde auf dem Felde der Ehre gefallene Generalmajor und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade Friedrich v. Wussow war am 28. Juli 1856 in Muskau geboren, hat also ein Alter von 58 Jahren erreicht. Generalmajor war er seit dem 22. März 1912. Vorher kommandierte er das Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz Nr. 79 in Hildesheim. General v. Wussow war seit 1891 mit dem Fräulein Eleonore Grohé aus Greifswald verheiratet, Vater eines Sohnes und ein älterer Bruder des in Berlin lebenden bekannten Schriftstellers Otto Erich v. Wussow.

Die „Neue politische Korrespondenz" schreibt: Es erregt vielleicht ein gewisses Befremden, daß die Verlustliste über die jüngsten Gefechte bei Mülhausen, Lunéville und bei dem Sturm auf Lüttich noch nicht veröffentlicht worden sind. Aber diese genauen Daten schon jetzt zu geben, ist dadurch unmöglich, weil dabei die Truppenteile genannt werden müßten und man sich daraus ein Bild machen könnte von unserem Vormarsch, während die Details hierüber naturgemäß auf das strengste geheim gehalten werden müssen. Dagegen sind überall die Angehörigen bereits direkt von den Verlusten benachrichtigt worden.

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71

versammelte sich gestern unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Riedel im Landwehroffizierkasino zu Charlottenburg zu einer Kriegssitzung.

Dem Verbande gehören mehr als dreißig Generale an, von denen heute noch zwei an der Spitze von Armeekorps stehen und zwei Festungskommandanten sind. Generalsuperintendent Lahusen hielt eine tiefergreifende Ansprache. Er wies darauf hin, daß Deutschland den ihm aufgedrungenen Kampf mit mannhafter Würde ertrage und zu jedem Opfer für seine nationale Selbständigkeit bereit sei. Dann gedachte Konsul Lohan, der lange Jahre in Amerika gelebt hat, des Verbrüderungsfestes mit den Amerikanern im Berliner Rathause und sprach die Überzeugung aus, daß uns die Amerikaner treu zur Seite stehen werden. Exzellenz Imhoff-Pascha, ein Ritter des Eisernen Kreuzes, brachte ein Hoch auf unsere Jugend, unser braves Heer und die tapfere Marine aus. Exzellenz Becher gedachte der deutschen Frauen.

Ein Enkel Ernst Moritz Arndts bei den Waffen.

Fräulein Elsbeth Arndt in Düsseldorf schreibt der „Tägl. Rdsch.": Sie meldeten jüngst, daß der letzte Nachkomme Ernst Moritz Arndts, ein Sohn des Generalmajors Richard Karl Arndt, in München sich zu den Waffen gemeldet habe. Diese Nachricht ist irrtümlich. Als Enkelin von E. M. Arndt möchte ich mitteilen, daß noch sieben seiner Enkel und Enkelinnen leben und der älteste Sohn des im Kriege 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichneten, und später in den erblichen Adelstand erhobenen Generals Arno v. Arndt als Oberstleutnant im badischen Gren.-Regt. 110 den jetzigen Feldzug mitmacht.

Die Liebestätigkeit.

Die **Kaiserin** hat dem Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins aus zwei ihr zur Verfügung gestellten Spenden, und zwar des Damen-Komitees des Berlin-Brandenburger Heilstätten-Vereins für Lungenkranke (Belzig) die Summe von 8000 Mark und die der Gräfin Sara Henckel zu Dresden in Höhe von 15 000 Mark für die Zwecke der Kriegskrankenpflege überwiesen.

Rührend ist die **Opferwilligkeit selbst der Ärmsten.** In Saalfeld (Saale) hat ein Arbeiter dem Hilfsausschuß für die Familien der zur Fahne einberufenen Wehrmänner sein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von 5 Mark 5 Pfg. — seine gesamten Ersparnisse — übergeben, obwohl er augenblicklich selbst arbeitslos ist. — Wer wollte sich von solchem Opfermut beschämen lassen und nicht auch nach seinem Vermögen steuern?

Der **Verein reisender Kaufleute Berlins** hat für den Zweck der Hilfe der Zurückgebliebenen der in den Krieg gerufenen Vereinsmitglieder zunächst 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Der Vorstand des **Haus- und Grundbesitzervereins** zu Berlin-Schöneberg hat 1000 Mark dem Magistrat zu Familienunterstützungen zur Verfügung gestellt. — Der **Verband der Berliner Kohlengroßhändler** und die Berliner Kokskonvention haben dem Roten Kreuz je 1000 Mark überwiesen. — Die **Berliner Steinkohlenvereinigung** hat dem Vaterländischen Frauenverein zur Unterstützung der Familien von Einberufenen 1000 Mark zur Verfügung gestellt. — Der Vorstand der **Schuhmacherinnung** in Berlin hat beschlossen, die Frauen aller selbständigen Schuhmacher, die zu den Fahnen einberufen sind — auch wenn diese nicht Mitglieder der Innung sind — dadurch zu unterstützen, daß ihnen Meister zur Seite gestellt werden.

Die Firma **Gebr. Stollwerk** A.-G. in Köln hat dem Roten Kreuz den Betrag von 10 000 Mark überwiesen und ferner zur Erfrischung der durchziehenden Truppen Schokolade für 200 000 Tassen, sowie 20 000 Pakete mit Schokolade, Pfeffermünzpastillen und Zitronenbonbons zur Verfügung gestellt.

Die Firma **Stock und Kopp** in Düsseldorf hat dem Vaterländischen Frauenverein 2000 Pfund reinen Himbeersaft zur Verwendung in den Kriegslazaretten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Vorstand der **jüdischen Gemeinde Berlin** hat der Repräsentantensitzung den Antrag unterbreitet, dem Roten Kreuz von Berlin zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Soldaten 25 000 Mark, ferner den Kommunen Groß-Berlins für die bedürftigen Angehörigen der zur Fahne Einberufenen ohne Unterschied des Bekenntnisses 60 000 Mark zu bewilligen. Ferner sollen für dringende Anforderungen, die aus Anlaß des Krieges an die jüdische Gemeinde herantreten, zur Verfügung des Vorstandes weitere 20 000 Mark gestellt werden.

Die **Sächsische Waggonfabrik** in Werdau hat 50 000 Mark für das Rote Kreuz gespendet. — Den gleichen Betrag stiftete die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft in Leipzig.

Die **Ortsgruppe Hanau des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie** hat sich aufgelöst und ihr Vereinsvermögen dem Roten Kreuz übermittelt. Die Hanauer Gewerkschaften haben den großen Saal und andere Räume des Gewerkschaftshauses der Militärbehörde für Lazarettzwecke übergeben.

Die **Vereinigung bildender Künstler** in Berlin (Juryfreie Kunstschau) hat dem Roten Kreuz 1000 Mark zur Pflege der Verwundeten überwiesen.

Der **Berliner Braumeisterverein** hat dem Roten Kreuz von Groß-Berlin 5000 Mark überwiesen.

Die **Bergbaugesellschaft Phönix** stiftete einem Telegramm aus Essen zufolge 100 000 Mark für die Pflege der Verwundeten.

Deutsches Reich.

** **Ein Kriegserlaß.** Das Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Berlin hat an die Direktion der höheren Lehranstalten seines Amtsbereiches die folgende Verfügung ergehen lassen:

Wir vertrauen zu dem vaterländischen Gefühl unserer Direktoren und Lehrer, daß sie in dieser großen Zeit auch im Unterricht jede Gelegenheit zur Stärkung des vaterländischen Gefühls der ihnen anvertrauten Jugend wahrnehmen werden. Es ist nichts dagegen zu erinnern, wenn zu diesem Zwecke im deutschen und Geschichtsunterricht zunächst auch Stoffe behandelt werden, die in den Lehrplänen für die betreffende Stufe nicht vorgesehen sind, insbesondere patriotische Schriftwerke und die großen preußischen und deutschen Kriege des 18. und 19. Jahrhunderts. Gerade eine eingehende und anschauliche Darstellung dieser Kriege wird jetzt einem Bedürfnis der Jugend entgegenkommen und sie im Vertrauen auf den Sieg der vaterländischen Sache stärken.

** **Der 4. Deutsche Kongreß für Jugendbildung und Jugendkunde,** der vom 1 bis 3. Oktober 1914 in Köln stattfinden sollte, muß des Krieges halber verschoben werden.

** **Berufung ins Reichsschatzamt.** Der Kaiser hat den bisherigen Königlich preußischen Obermilitärintendanturrat Lueck zum Kaiserlichen Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsschatzamt ernannt.

Italien.

* **Der neue österreichische Botschafter in Rom,** Freiherr von Macchio ist Freitag nachmittag in Rom angekommen. Am Sonntag hat der König den Freiherrn von Macchio zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen.

** **Erkrankung des Papstes.** Das „Giornale d'Italia" meldet, daß der Papst an leichtem Fieber erkrankt ist und das Bett hütet.

Telegramme.

Schutztruppenkommandeur v. Glasenapp †.

Berlin, 18. August. (W. T. B.) Der frühere Kommandeur der Schutztruppen, Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp, ist in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben.

Funkenstationen verboten!

Bad Homburg, 18. August. Hier sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegramme errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß diese strengen Strafen unterliegen.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
August				
17. nachm. 2 Uhr	754,7	SO schw. W.	heiter	+21,9
17. abends 9 Uhr	753,6	SO leicht. W.	„	+15,0
18. morgens 7 Uhr	753,6	SO leiser Zug	bedeckt	+13,7

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 18. August morgens 7 Uhr:

18. August Wärme-Maximum: + 22,5° Cels.
18. „ Wärme-Minimum: + 12,5° „

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 18. August.

Handwerksamt und freiwillige Moratorien.

Viele Schuldner, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen in gewohnter Weise nachzukommen, empfinden es als mit ihrer Ehre unvereinbar, daß sie sich nun infolge des vom Bundesrat erlassenen Notgesetzes, betreffend den gerichtlichen Zahlungsaufschub, an das Gericht um Stundung wenden und zugleich ein Urteil über sich ergehen lassen müssen. Sie befürchten dadurch eine Untergrabung ihres Kredits. Es war daher angeregt worden, durch Vermittelung der Handelskammern usw. Einigungsämter zur Vermittelung einer außergerichtlichen Stundung zu schaffen.

Die Anregung ist in Frankfurt a. M. insoweit schon in die Praxis umgesetzt, als die dortige Handwerkskammernebenstelle, das Handwerksamt Frankfurt a. M., welches schon in Friedenszeiten die wirtschaftlichen Interessen der Handwerker energisch vertritt, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger als auch als Schuldner, für diese auf eine außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen hinwirkt. Den Schuldnern wird hierdurch erspart, daß sich das Gericht überhaupt mit der Sache befaßt, desgleichen werden die Gerichte ganz außerordentlich entlastet. Das Odium des gerichtlichen Zahlungsaufschubs wird hierdurch ganz bedeutend gemildert.

Diese von der Handwerkskammer Frankfurt a. M. getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Not werden von den Handwerkern zweifellos als überaus segensreich empfunden werden, so, daß eine schnelle Nachahmung der Einrichtung in anderen Städten sich sehr empfehlen dürfte.

Beachtenswerte Richtlinien für die Weiterbeschäftigung der weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen

Unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. Delbrück und des Ministerialdirektors Dr. Caspar fand am Donnerstag nachmittag im Reichsamt des Innern zu Berlin eine Sitzung statt, an der zahlreiche Vertreter des Ministeriums und verschiedenster Wohlfahrtsorganisationen, im ganzen 100 Herren und Damen, teilnahmen. Gegenstand der Beratungen bildete die Feststellung, daß infolge der durch den Krieg eingetretenen Beschäftigungslosigkeit weibliche Angestellte und Arbeiterinnen in überaus großer Anzahl unter einer dringenden Notlage leiden, die für die gesamte Lebensführung der Betroffenen ernste Gefahren mit sich bringt. Es wurden, um diesen zu begegnen, mannigfache Vorschläge von hoher Wichtigkeit gemacht, die von staatlicher Seite getroffen werden könnten. Wir möchten namentlich auf folgende drei Richtlinien, die wir für besonders wertvoll halten, aufmerksam machen:

1. Heute ist es mehr denn je nötig, daß Arbeit bezahlt wird. Bezahlte Arbeit ist besser als Armenunterstützung.

2. Statt einige wenige Arbeiterinnen tagsüber sehr lange zu beschäftigen, beschäftige man lieber mehrere Arbeiterinnen, wenn auch auf wenige Stunden. Ist dabei der Lohn geringer, so ist doch wenigstens überhaupt Arbeit und Arbeitsverdienst da.

3. Neben der Fürsorge für die Frauen und Kinder der ins Feld Hinausziehenden, mit der wir eine selbstverständliche Ehrenpflicht erfüllen, vergesse man nicht die anderen Frauen und Kinder, die sich gegenwärtig oft noch in größerer Not befinden. epv.

Freistellung der Krieger von der Einkommensteuer.

Das Kriegsministerium erläßt im „Armee-Verordnungsblatt" folgende Bekanntmachung:

Nach § 5 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 ist von der Besteuerung ausgeschlossen: während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres. In der Kriegsformation befinden sich nicht nur die in das Feld rückenden Teile (Feldheer), sondern auch die übrigen Teile der Armee (Besatzungsheer), gleichviel, ob letztere

mobil oder immobil sind. Die Abgangsstellung erfolgt von dem .. des Monats, in dem die Kriegsformation bzw. die Zugehörigkeit zu dem betreffenden Truppenteil usw. eingetreten ist. Eines ausdrücklichen Antrages auf Abgangsstellung bei dem Gemeindevorstand bedarf es nach Artikel 87 Ziffer 1 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 nicht.

Nochmals Schulgeldzahlung bei Notprüfungen.

Zu der diese Angelegenheit behandelnden Auslassung in der Sonntagausgabe wird uns geschrieben:

Diejenigen Schüler, die die sogenannte Notprüfung gemacht haben, haben das Schulgeld für die Zeit vom 4. August bis 30. September, also desjenigen Vierteljahres, in dem sie die Prüfung bestanden, nicht aber, wie es infolge eines Druckfehlers irrtümlich hieß, für das Winterhalbjahr zu zahlen.

An die „Freundinnen junger Mädchen" im Deutschen Reich.

Wir werden um den Abdruck des folgenden Aufrufs gebeten:

Da mir in dieser gewaltigen Zeit kein eigenes Blatt zur Verfügung steht, möchte ich auf dem Wege dieses Aufrufes in verschiedenen Zeitungen des Reiches Sie alle, die Freundinnen junger Mädchen, im Norden, Osten, Süden und Westen unseres geliebten, bedrohten Vaterlandes inständigst bitten, neben den vielen sonstigen Verpflichtungen, die an uns Frauen jetzt herantreten, unsere dringendste Pflicht nicht zu versäumen: die Sorge für die jungen Mädchen, die durch ihre Ausweisung aus Frankreich, England und andern Ländern in Not und Bedrängnis geraten sind. Ich weiß, daß sie alle auf dem Posten sein werden, jede an ihrem Teil und auf dem Platz, an den sie von Gott gestellt ist. Mit treuem Gruß: Fürstin Marie zu Erbach, Nationalvorsitzende.

Zur Bekämpfung der Kreditnot des Mittelstandes.

Die infolge des Kriegsausbruchs im gewerblichen Mittelstande hervorgerufene Kreditnot hat den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise ihr wirksam zu begegnen sei. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die Genossenschaften in Anlehnung an die preußische Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen haben wird. Letztere hat in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigend Erleichterungen ihres Geschäftsverkehrs in Aussicht gestellt.

Zur Neubesetzung der Eisenbahndirektion Bromberg

In einer Sonderausgabe des Amtsblatts der Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg macht der neuernannte Präsident Halke folgendes bekannt:

„Ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, in meiner neuen Stellung in dem mir liebgewordenen Bezirk der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg zu verbleiben, und bin überzeugt, daß alle Bediensteten wetteifern werden, mich in dieser ernsten Zeit bei der Erfüllung der der Verwaltung gestellten schwierigen Aufgaben durch Gewissenhaftigkeit und Hingabe an den Dienst tatkräftig zu unterstützen."

Der bisherige Präsident Pedell verabschiedete sich mit folgenden Worten:

„Gesundheitsrücksichten haben mich veranlaßt, meine Versetzung in den Ruhestand zum 1. Januar 1915 zu erbitten. Das von mir seit dem 1. April 1908 verwaltete Amt des Präsidenten der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg habe ich bereits niedergelegt. Bei meinem Scheiden aus der mir so lieb gewordenen Verwaltung nehme ich gern Anlaß, allen Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern des Bezirks meinen Dank auszusprechen für die mir während meiner Amtsführung in hingebender Weise durch treue Erfüllung der Dienstpflichten geleistete Unterstützung. Allen, die mir während der Zeit dienstlich nahe gestanden haben, werde ich gern ein dauerndes Andenken bewahren."

Uebertragung von Eisenbahnbauten.

Die Leitung des Baues und demnächst auch des Betriebes der Nebeneisenbahn von Hohensalza nach Luisenfelde ist der Eisenbahndirektion in Bromberg und die der Nebeneisenbahn von Czersk nach Lienfelde der Eisenbahndirektion in Danzig übertragen worden.

Haftung der Reichs-Postverwaltung für Wertsendungen während des Krieges.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in Berlin hat ihren Vereinen und Genossenschaften durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die Postverwaltung infolge des Kriegszustandes es abgelehnt habe, für Wertsendungen zu haften. Diese Behauptung, die geeignet ist, in weite Kreise unserer Bevölkerung Beunruhigung hineinzutragen, entbehrt jeder Begründung.

Aufgehobene Zuchtviehauktion der Posener Herdbuchgesellschaften.

Infolge des Kriegsausbruchs fällt die von der Posener Landwirtschaftskammer für den 7. September d. Js. in Schneidemühl in Aussicht genommene Zuchtviehauktion der Posener Herdbuchgesellschaften aus.

Pferdeverkaufsvermittlung durch die Posener Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammer Posen, Ritterstraße 40 III, ist bereit den Verkauf der im Festungsbereich Posen überflüssig gewordenen Pferde zu vermitteln, um die durch die Mobilmachungs-Aushebung entstandenen Lücken auszufüllen, und bittet Verkäufer und Käufer sich dieserhalb an sie zu wenden. Sie hat auch in Bromberg in der Wiesenbauschule, Burgstraße 32, eine Neben-Vermittlungsstelle für den Verkauf der in der Stadt Bromberg überflüssig gewordenen Pferde eingerichtet.

Stadtverband der Frauenhilfen.

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfen hielt am Freitag im Amtszimmer des Vorsitzenden, Generalsuperintendenten D. Blau, im Kgl. Konsistorium eine Vorstandssitzung, in der über die Maßnahmen, die von den Frauenhilfen in den einzelnen Gemeinden zu treffen sind, beraten wurde. Naturgemäß kann sich die Arbeit der Frauenhilfen nur auf Fürsorge für die Familien der ins Feld gerückten Gemeindeglieder erstrecken, und sie wird sich in steter Fühlungnahme mit den von seiten des Roten Kreuzes und der Kommune angebahnten Arbeiten halten. Auch die beginnende Tätigkeit des nationalen Frauenrates wurde mit Freuden begrüßt. Groß und wichtig sind aber die besonderen Aufgaben, die jeder einzelnen Frauenhilfe in ihrer Gemeinde erwachsen durch persönliche Fühlungnahme und Verbindung mit den in Frage kommenden Familien, Fürsorge für die kleinen Kinder, Beschäftigung der Mädchen und insbesondere der Knaben. Nach diesen Richtungen hin gab die Besprechung wertvolle Anregung.

Das Eiserne Kreuz wird gegrüßt.

Eine schöne vaterländische Sitte scheint sich jetzt in Posen und auch sonst einzubürgern. Überall, wo unsere alten grauköpfigen Veteranen von 1870 und 71, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, erscheinen, wird ihnen von Militärpersonen, ob Offizier, ob Unteroffizier oder Gemeiner, der militärische Gruß geboten. Aus dem tiefen Gefühl des Dankes gegen jene Männer, die den Kämpfern von heute anspornende Vorbilder, Lehrer und Erzieher gewesen sind, entstanden, drückt der stumme Gruß an die Vaterlandsverteidiger von ehedem gleichsam das Gelöbnis der Streiter fürs Vaterland von heute aus, gleich den Vätern Thron und Altar mit Gut und Blut zu schützen und bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Wir wünschen dieser schönen Sitte weite Verbreitung.

⚔ **Militärische Personalveränderung.** v. d. Schulenburg, Rittm. und Adj. der 10. Kav.-Brig., als aggreg. zum 1. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2 versetzt.

OB. **Personalveränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts Posen im Juli 1914.** I. Bei den Gerichten: Ernannt sind zu Referendaren die Rechtskandidaten Helbing in Kolmar i. P. und Zborowski in Mogilno. In den Ruhestand versetzt ist Kanzlist Hildebrandt in Gnesen. Gestorben ist Amtsgerichtssekretär Andersek in Wongrowitz. II. Bei den Staatsanwaltschaften: Ernannt ist Hilfsgefangenaufseher Siegmund in Schneidemühl zum Gefangenaufseher daselbst. Ernannt ist Hilfsgerichtsdiener Kerntopp in Grätz zum Gerichtsdiener daselbst.

Vertretung. Während der Abberufung des Kreistierarztes Dr. Bauer in Kolmar i. P. zum Kriegsdienst ist seine Vertretung für den Kreis Kolmar sowie für den Bezirk der Stadt Schneidemühl dem kommissarischen Kreistierarzt Dr. Otto in Wirsitz übertragen.

⚔ **Zurückstellung von Landsturmmännern.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Auf Anordnung des Kriegsministers werden die dem Landsturm angehörigen Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen in den elektrischen Überlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

Genehmigte Namensänderungen. Die Genehmigung haben erhalten: der Ziegler Gustav Friedrich Brodowski in Bromberg zur Führung des Namens „Berndt" und der Schneidermeister Hermann Gustav Doleski in Schrötersdorf, Kreis Bromberg, sowie der Pionier Karl Hermann Gustav Doleski im Pionier-Bataillon Nr. 5 in Glogau zur Führung des Namens „Bohndorf".

⚔ **Justizpersonalien.** Der Gerichtsassessor Dr. Duszynski ist als Rechtsanwalt beim Amtsgericht und beim Landgericht in Bromberg zugelassen worden.

⚔ **Prüfungserlaß.** Der Landwirtschaftsminister hat die Generalkommissionspräsidenten ermächtigt, denjenigen General- und Spezialkommissionsbureaubeamten (Zivil- und Militäranwärtern), die den für die beiden Sekretärprüfungen vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst bereits vollendet haben oder in den nächsten drei Monaten vollenden würden und infolge der Mobilmachung in den Militärdienst einberufen sind, noch einberufen werden oder freiwillig eintreten, die eine oder andere Prüfung zu erlassen, sofern bei diesen Anwärtern nach ihrer Befähigung und ihren bisherigen dienstlichen Leistungen ihre praktische Brauchbarkeit für den Bureau- und Kassendienst außer Zweifel steht.

Verhaltungsmaßregeln für Ausländer. Der Kommandierende General des II. Armeekorps hat für die Dauer des jetzt geltenden Kriegs- und Belagerungszustandes für den Umfang der Provinz Posen, soweit diese zum Bereiche des II. Armeekorps gehört, verordnet, daß allen in der Provinz dauernd oder vorübergehend anwesenden Ausländern ohne besondere Erlaubnis des zuständigen Landrats, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde der Besitz und das Tragen von Schuß-, Hieb- und Stichwaffen untersagt ist. Dieses Verbot bezieht sich auch auf das Tragen von größeren Messern, insbesondere solcher mit feststehender oder feststellbarer Klinge. Wer der Verbotsvorschrift zuwiderhandelt, wird sofort verhaftet und wird, wenn die bestehenden Gesetze oder die im Hinblick auf den Kriegs- und Belagerungszustand erlassenen besonderen Verordnungen keine schwerere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

p. **Die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von gewerblichen Arbeitern an Sonn- und Festtagen** finden nach § 105c Abs. 1 Nr. 1 der Gewerbeordnung auf Arbeiten, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, keine Anwendung. Zu diesen Arbeiten gehören solche, die im Interesse der Mobilmachung des Heeres notwendig und für die Beschleunigung der Mobilmachung dienlich sind. Es sind darunter nicht nur die Arbeiten derjenigen Unternehmer zu rechnen, denen von Militär- und Marinebehörden Mobilmachungslieferungen oder Leistungen vertragsmäßig oder freihändig aufgegeben sind, sondern auch die Arbeiten, die von anderen Unternehmern für die Militär- oder Marinelieferanten zur Erfüllung der seitens der Heeres- oder Marineverwaltung gestellten Aufträge geleistet werden. Für die Dauer des Krieges werden alle Sonntagsarbeiten, die für den Heeresbedarf und für die Lebensmittelversorgung des Heeres und der Bevölkerung zu leisten sind, nicht beanstandet.

---

* **Kempen,** 14. August. Heute fand unter dem Vorsitz des Landrats des Kreises Kempen Geh. Regierungsrats v. Scheele eine gemeinsame Sitzung der beiden Kreistage der Kreise Kempen und Schildberg zur Vornahme der Wahl eines Mitgliedes der Landwirtschaftskammer statt. Während seit Bestehen der Kammer die Polen stets einen eigenen Kandidaten aufstellten, stimmten sie dieses Mal **sämtlich für den deutschen Kandidaten** Oberamtmann Koschmider in Kirschfeld.

⇗ **Schwarzenau,** 17. August. An **Spenden für das Rote Kreuz** sind aus unserem Kreise bis jetzt bei der Kreissparkasse 5823,75 M. eingegangen. Eine Dienstmagd in Neu-Tecklenburg hat 50 M. geopfert. — Bei einem in Jaworowo getöteten Hunde ist amtlich **Tollwut** festgestellt worden. Es ist daher über Jaworowo und 13 umliegende Ortschaften auf drei Monate die Hundesperre verhängt worden.

* **Gnesen,** 16. August. **Neun Söhne und zwei Schwiegersöhne** des Parkwächters Domke haben sich unter die Fahnen gestellt. Drei Söhne und ein Schwiegersohn sind aus Amerika noch rechtzeitig hier eingetroffen, um alle zusammen in den Kampf für Freiheit und Ehre zu ziehen. Mit berechtigtem Stolz kann der alte Vater, der selbst noch in den Kampf ziehen würde, wenn er nicht schon zu alt und gebrechlich wäre, auf seine für Deutschlands Ruhm kämpfenden Söhne und Schwiegersöhne blicken. — Eine **nichtswürdige Tat** ist vorgestern verübt worden. Als ein hiesiger Geschäftsmann in Begleitung seines technischen Leiters im Automobil geschäftlich nach Wreschen fuhr und in voller Fahrt war, gab es plötzlich einen lauten Knall, und in demselben Augenblick wurde das Automobil zur Seite geschleudert, dicht vor dem Chausseegraben stehen bleibend. Die Ursache dieses Vorfalls war ein über die Chaussee an der Kreisgrenze Gnesen—Witkowo gespanntes Drahtseil, das durch den Anprall in der Mitte entzwei riß. Nur dem Umstande, daß der Draht ziemlich niedrig befestigt war, ist es zu verdanken, daß die Insassen mit einem Schreck davonkamen. Dem hiesigen Polizeikommissar gelang es in dem Täter den Hütejungen Stanislaus Gawlak aus Goczalkowo zu ermitteln. Er gestand, der Täter zu sein.

c. **Rogasen,** 16. August. Am Dienstag und Mittwoch fand im Lehrer-Seminar das **Kriegs-Notexamen** statt. Ihr unterzogen sich 31 Seminaristen, die sämtlich bestanden, davon zwei Seminaristen, Büttner und Sommer, unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Die **Schüler und Schülerinnen** der Seminarübungsschule sind bis auf weiteres der katholischen Volksschule überwiesen worden. — Nachdem bereits vier Abiturienten des Gymnasiums das mündliche **Notexamen** bestanden hatten, traten am Montag 13 weitere Oberprimaner und ein Extraneus in das schriftliche Examen ein. Da der Direktor, Professor Dr. Groebe, auch zu den Fahnen geeilt ist, fand das Examen unter dem stellvertr. Direktor Prof. Meißner statt. Sämtliche Abiturienten sowie der Extraneer bestanden die Prüfung, davon 3, Bulczynski, Ciciersti und Will unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

K. **Strelno,** 16. August. **Für das Rote Kreuz** hat auch hier eine Sammlung von Geldspenden eingesetzt. — Der Königliche Landrat des Kreises Strelno hat für die Dauer des gegenwärtigen Krieges **Höchstpreise für Lebensmittel** gesetzt.

* **Rakel,** 15. August. Die **ersten russischen gefangenen Kosaken** passierten heute vormittag 8 Uhr auf dem Transport nach Magdeburg unseren Bahnhof. Wie sie selbst erzählten, wurden sie bei Johannisburg-Soldau gefangen genommen.

---

* **Schlichtingsheim,** 17. August. **Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet** wurde eine Frau Münzer aus Zarkau. Die alte, schwerhörige Frau bemerkte beim Überschreiten des Bahndammes den herankommenden Zug nicht. Sie wurde von der Maschine erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Sie war sofort tot.

□ **Thorn,** 16 August. Die **Bewohner jenseits der Grenze** sind allgemein des Glaubens, daß Preußen den von Rußland besetzten Gebietsstreifen bereits annektiert hat. Dieser Meinung gab ein Geflügelhändler aus Lubicz (Polnisch-Leibitsch) Ausdruck, der zum Wochenmarkt hier erschienen war. Auf die Frage: „Wie kommen Sie denn jetzt hierher?" erwiderte er lachend: „Ich bin doch jetzt Deutscher!" — Einen Beitrag über die **schlechten Ernährungsverhältnisse russischer Truppen** bietet folgender Fall: In diesen Tagen wurde in der Umgebung ein russischer Deserteur aufgegriffen. Er fühlte sich krank und starb in kurzer Zeit. Da man befürchtete, daß es sich um einen Cholerafall handeln könne, wurde die Leiche seziert. Dabei fand man in dem Magen Reste von rohen Kartoffeln und Gerste. — Eine eigenartige Wandlung hat hier der Krieg herbeigeführt. Unsere **Honigkuchenfabriken,** die in der jetzigen Jahreszeit ihre Arbeit zur Eindeckung des Weihnachtsbedarfs mit Hochdruck aufzunehmen pflegen, mußten infolge der Mobilmachung ihren Betrieb einstellen, da es am erforderlichen Arbeiterpersonal, namentlich auch hinsichtlich der Packerinnen, fehlte. Letztere waren sämtlich zu militärischen Arbeiten beordert worden. Doch nur wenige Tage blieben die Räume der Fabriken verödet, und jetzt herrscht in ihnen sogar Tag- und Nachtbetrieb. Freilich werden jetzt nicht die knusprigen Katharinchen und die mit Schokoladenguß überzogenen Kopperniksherzen gebacken, sondern — Kommißbrot, für das der Bedarf ungemein gestiegen ist. So weiß sich die Militärverwaltung überall zu helfen. Die braven Landwehrmänner wurden übrigens gestern von einer Fabrik mit je einem Päckchen Pfefferkuchen beschenkt.

K. **Briesen i. Westpr.,** 17 August. Der **Unterricht am Realgymnasium** und an den **städtischen Schulen** ist heute wieder aufgenommen worden. Gymnasialdirektor Dr. Lemme und seine Gattin, die eine Reise nach Riga unternommen hatten, sind durch den Ausbruch des Krieges bisher **an der Rückkehr verhindert** worden. — Der hiesige Rentmeister und der Katasterkontrolleur sind zum Kriegsdienst einberufen und haben von der Regierung nicht durch andere Beamte ersetzt werden können. Die **Kreiskasse** wird daher von der hiesigen Kreiskommunalkasse, das **Katasteramt** vom Katasteramt in Strasburg mit verwaltet.

K. **Schönsee i. Westpr.,** 17. August. In Wangerin **brannte** die Scheune des Ansiedlers Adolf Bandt mit sämtlichen Erntevorräten **ab.** Der Schaden ist sehr groß. Der 6jährige Sohn des Geschädigten gestand, das Feuer angelegt zu haben.

Kg. **Schwetz (Weichsel),** 16. August. Unsere **Kanalisationsarbeiten**, die bis zum 1. Oktober d. J. fertiggestellt werden sollten, haben durch den Krieg eine jähe Unterbrechung erfahren. Seit gestern ruhen diese Arbeiten ganz. — Die beiden Waisenräte unserer Stadtgemeinde, Knopf und Orlinski, haben zu Gunsten der Frauen und Kinder der zu den Fahnen einberufenen Wehrmänner eine **Sammlung** veranstaltet, deren Anfangsergebnis sehr befriedigt.

□ **Königsberg,** 16. August. Die Königsberger Tageszeitungen bringen auf Wunsch des Gouverneurs folgende Maßregel zur allgemeinen Kenntnis. Das Geschäft von J. Meyer, Bartensteiner Mühlenwerke, Niederlage Bahnhofstraße, wo beim Verkauf von Roggenmehl in Posten von einzelnen Doppelzentnern ein **unverhältnismäßig hoher Preis** verlangt worden ist, ist durch das Königliche Polizeipräsidium **geschlossen** worden. Sollte sich der Inhaber dazu verstehen, den vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft als angemessen bezeichneten Höchstpreis nicht zu überschreiten, so darf sein Lokal nach Verlauf von 48 Stunden wieder geöffnet werden, bleibt aber unter polizeilicher Kontrolle. Auch in Heilsberg ist das **Geschäft eines Kaufmanns wegen Lebensmittelwuchers polizeilich geschlossen** worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die deutschen Rübenzuckerfabriken** beabsichtigen die Rübenverarbeitung voll aufzunehmen.

Breslau, 17. August. (Bericht von L. Manasse. Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Bei genügender Zufuhr war die Stimmung ruhig, nur Hafer notierte 50 Pf. höher, Notiz für Raps 50 Pf. niedriger.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20.50—21.00 bis 21.50 M., **Roggen,** ruhig, 17.50—17.00—17.50 Mark, **Braugerste,** ruhig, 15.00—15.20—15.50 M., **Futtergerste,** fest, 14.50—15.00 bis 15.50, **Hafer** fest, 17.50—18.00—18.50, **Mais** ruhig 15.00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** umsatzlos, —.— bis —.— M., **Kocherbsen** fest, 22.50—23,00—23.50 M., **Futtererbsen** fester, 17.00—17.50—18.00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25.00—26,00 bis 27.00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18.00—19.00—20.00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14.00—15.00 16.00 Mark, blaue, 12.00—13.00 bis 14.00 Mark, **Wicken,** 14.00—15.00—16.00 Mark, **Peluschken** ruhig, 14.00—16.00—18.00 Mark, **Schlaglein** ruhig, 21.00—23.00 bis 24.00 M., **Winterraps,** ruhig 23.00—24.00—25.00 Mark, **Rapskuchen** fest 12.00—13.00—14.00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17.00 bis 19.00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger 15.00 bis 16.00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14.00—14.50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14.00—15.00—16.00, **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74.00—86.00 bis 98.00 Mark, **Weißklee** fest, 65.00—85.00—105.00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55.00—65.00—75.00 Mark, **Tannenklee** fest, 40.00—50.00—60.00 Mark, **Timothee** fest, 20.00—25.00—30.00 M., **Inkarnatklee** nom., —.— bis —.— M., **Gelbklee** ruhig, 20.00 bis 30.00—35.00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein ruhig 28.50—29.00 Mark, **Roggen** fein, ruhig, 25.00—25.50 Mark, **Hausbacken** ruhig, 24.50—25.00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11.00—11.50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10.50—11.00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3.75—4.00 Mark, **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32.00—35.00 Mark.

Kartoffelstärke beachtet, 18.75—19.25 M., **Kartoffelmehl** beachtet, 19.25—19.75 M., **Maisschlempe,** —.— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21.00—21.50	Hafer	18.00—18.50
Roggen	17.00—17.50	Viktoriaerbsen	—.—
Braugerste	15.20—15.50	Erbsen	23.00—23.50
Futtergerste	15.00—15.50	Futtererbsen	17.50—18.00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	25.00	24.00	23.00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1.75—2.00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.